

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Woffe, Haefenstein & Bogler, G. L. Daube, Invalidenbank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gersmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Zul. Barch & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Ropenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Am 31. März, dem diesjährigen Charfreitag, vollendete Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst sein 60. Lebensjahr und begeht damit eine Feier, an der er unser Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und das deutsche Volk herzlich theilnehmen lassen darf. Fürst zu Hohenlohe, die sich der dankbaren Staatsmann uns Vaterland erworben hat, Fürst Hohenlohe konnte auf eine rühmliche Vergangenheit zurückbilden, er befand sich in den schätzigsten amtlichen Verhältnissen, als er am 18. Oktober 1894 dem Tode des Kaisers folgte.

die dornewollen Aemter des Reichstages und des preussischen Ministerpräsidenten übernahm. Nicht der Ehgeiz führte ihn nach Berlin; denn er hatte als bairischer Ministerpräsident, als deutscher Vorkämpfer, als Statthalter der Reichsländer der Ehren genug gesammelt. Nicht materieller Vorthell lockte ihn; denn Fürst Hohenzollern verstand eine reich ausgestattete Würde mit einer minder begehreten. Nur das Pflichtgefühl und die Vaterlandsliebe konnten ihn veranlassen, die verantwortungsschweren Aemter anzunehmen, nachdem er die Schwelle des bishigen Alters längst überschritten und ein Recht auf Ruhe erlangt hatte. Für die mannigfachen Verwicklungen der Gegenwart war es eine glückliche Fügung, daß ein Staatsmann wie Fürst Hohenzollern die Spitze der preussischen und der Reichsgeschäfte beversen wurde. In den weitesten Kreisen herrscht vor allem das Vertrauen, daß unsere auswärtige Politik keinen besseren Händen anvertraut werden konnte. Die diplomatische Schule des Fürsten Bismarck, reiche Erfahrungen, eine außergewöhnliche Kenntniß der Geschichte und der leitenden Staatsmänner, ein ruhig abgemessenes Urtheil bei entschlossener Thatkraft und tiefem Willen rechtgeftanden in hohem Maße dieses Vertrauen, das man liberal, und nicht am wenigsten in Süddeutschland der deutschen Politik entgegenbringt. Daß unsere Beziehungen zu Rußland wieder gebessert, daß die Rechte der deutschen Gläubiger bei dem griechisch-türkischen Friedensschluß so nachdrücklich wahrgenommen sind, ist in erster Reihe das Verdienst des Fürsten Hohenzollern, ebenso wie es ihm nächst dem Kaiser hauptsächlich zu verdanken ist, daß wir in so hohen den für wirtschaftliche Entwicklung so nothwendigen Stützpunkt von China auf friedlichem Wege erlangt haben. Was man aber dem Fürsten Hohenzollern nicht hoch genug anrechnen kann, ist, daß er der Hauptträger der auf die Erhaltung des Weltfriedens gerichteten Bestrebungen ist, unter dessen Schutze Handel und verkehrende Hand des greisen Staatsmannes zeigt sich auch in der innern Politik. Fürst Hohenzollern liebt nicht Kampf und Streit. In den Parlamenten nimmt er verhältnismäßig selten das Wort und dann meist nur zur kurzen Erklärung. Aber sein der unmittelbaren Defen-

Die dem früheren Präsidenten der französischen Republik Felix Faure von einem feinen Freunde, dem inzwischen verstorbenen Dr. Giber angefertigte Nekrolog über die Verirrungen des Kapitains Dreyfus auf Grund eines Briefes und seinem Vertheidiger nicht mitgetheilten, sondern einem Aftensklau, die Gegner der Republik eine große Beileidigung versetzt. Das Mitglied des Instituts, Gabriel Monod und dessen Sohn, die Nekrolog an die Öffentlichkeit brachten, führen zu den angesehensten protestantischen Familien in Frankreich, und ihre Wahrgahafteit ist über jeden Zweifel erhaben. Was soll man über dann sagen, daß Felix Faure, als Dr. Giber im Prozesse Zola Zeugniß ablegen sollte, durch die Worte zu verhindern suchte: „Für mich das wiederholen, was ich Ihnen gesagt habe, so werde ich mein Wort geben, das es nicht wahr ist.“ Eine seltsame Erklärung dieses Vorganges wird im „Figaro“ mit dem Einwurfe gemacht, daß Dr. Giber zwar ein vortrefflicher Mensch, eine Art Apostel der Arme gewesen, aber ihnen als Arzt unentgeltlich seine Dienste geleistet, daß er jedoch seit drei Jahren um dem Einflusse einer Communeable gestanden habe. Diese seltsame Lesart wird jedoch vom „Temps“

Nach dem „Bayerischen Courier“ wird im Sommer in Verdachtsgefangen die **deutsche Kaiserfamilie** erwartet. Anzusehen sei zum Aufenthalt die Villa Alpenruh. — Der Ober- und Gouvernements- Auditor des Gouvernements Berlin, **Geheimer Justizrath Brüggemann**, feiert am 4. April d. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er ist am 13. Juli 1827 geboren und hat an dem Feldzug 1870—71 theilgenommen.

ten. Am 27. d. M. hat der Jubilar einen längeren Urlaub angetreten und sich mit seiner Gattin nach dem Süden begeben. — Als voraussichtlicher Nachfolger des **Herrn v. Barfisch** in der Leitung der Medizinalabtheilung des Kultusministeriums wird von der „D. med. Wochenschr.“ der Geh. Ober-Regierungs- und vortragenden Rath Dr. Joerfers bezeichnet. — Zum ersten Male erhält jetzt das deutsche Heer eine **Jägerbrigade**, die 82. Brigade mit dem Standort Kolmar im Elsaß. Sie gehört zur 39. (neu gebildeten) Division und setzt sich aus vier Jägerbatallionen zusammen; es sind dies das 8. Bataillon im Schleifhieb, das 4., 10. und 14. in Kolmar. — In Frankfurt a. M. bestand in Magistrats- und Stadtverordnetenkreise die Absicht, die bereits vorhandene **Theatersteuer** auf Variété, Zirkus &c. f. m. auszubehalten. Die Stadtverordneten lehnten jedoch mit schwacher Mehrheit die Erweiterung dieser Steuer ab. — Wie der „Graud. Ges.“ meldet, beabsichtigt ein polnisches Finanzkonjortium, die der Fürstin Unglück gehörigen, im Strasburger und Berentiner Kreise in Westpreußen belegenen umfangreichen **Besitzungen zur Kolonisation** anzufangen. Die An siedelungskommission beabsichtigt, wie der „Graud. Ges.“ berichtet, die Güter Stapi und Wlaskowo bei Zempelburg i. W. anzufangen. Es wäre dann ein Landkomplex von 13 000 Morgen im Zusammenhange, mit Einschluß von Waldan- und Gr.-Loßburg. Letzteres ist bereits ganz besiedelt, es ist in 55 Grundstücke getheilt. Der Rest der Ansiedler zieht sich im Frühjahr zu. — Die Wittve des verstorbenen Kommerzienraths und nationalliberalen **Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Clemm** in Ludwigshafen hat zur Erinnerung an ihren heimgegangenen Gatten den Zellstofffabrik auf dem Waldhof 100 000 M.

veröffentlichend, ein Geistlicher in Heilbrunn, der sich jagt, daß er der Feuerbefähigung „gewiß“ weitere Verbreitung wünscht, einen Artikel, dem er den Kirchenbehörden eine dubio-Parasit dringend anempfiehlt. Er schüßert Befestigung der Aschenreste eines angehenden Gers auf dem evangelischen Friedhof, die in Feiertagszeit mit Ansprachen, Choralgesang, stillen Gebet vor sich ging. „Wird da nicht fragt er, jeder, der über die Sache nach Folgendes zugeben müssen: Die einen A-nehmer, die bisher nur durch locale Fäden der Landeskirche verbunden waren, werden

angefächts dieser würdig verlaufenen Leidenfeier
sagen: es geht auch so, nur daß dann vielleicht
aus einem stillen Waterunfer später ein lautes
und aus einer Freundschaftsrede eine habrelgige
Ansprache eines Nichtparres wird; die anderen
aber, die enger mit der Landeskirche verbunden
sind, können über die Widersprüche, in denen sich
die landeskirchliche Praxis bewegt, nicht hinweg-
kommen. Ich habe eine ganze Reihe Männer
kirchlicher Richtung gefragt, wie ihnen die Feier
vorgekommen sei. Antwort: man könne es nicht
begreifen, daß vor der Verbrennung ein Haupt-
gottesdienst von einem Pfarrer im Ornat gehalten
werde, bei der Friedhofsbestattung, bei der
eigentlichen offiziellen, öffentlichen Leichenfeier
der Pfarrer dabonlaufe; warum denn die Kirche hier
so streng sei und bei Trauungen, Beisetzungen, Abtheiten
und Selbstmördern nicht; warum die Kirche jetzt
die Leute, die sich verbrennen lassen, ächte, wäh-
rend man doch ganz gut sich denken könne, daß
sie in etlichen Jahren der öffentlichen Meinung
nachgeben werde. Wahrscheinlich, das sind peinvolle
Widersprüche. Aufstoß hätte, soweit ich zu be-
urtheilen vermag, unter der sehr großen Ver-
sammlung schwerlich jemand daran genom-
men, wenn der Geistliche im Ornat seines
Amtes vor dem Grabe gewaltet hätte. Das
Grab war da, der Sargophag war da, der kirch-
liche Wille der Angehörigen war da, die kirchliche
Stimmung bei der Mehrzahl der Ergriffenen
sicherlich auch. Die Konflikte werden nicht auf-
hören. Sie werden noch peinlicher werden. Oder
wollen wir riskiren, daß der Verein für Feuer-
bestattung sich halb oder ganz religiöse Leichen-
reder heranzieht und gerade durch die kirchen-
ähnliche Behandlung der Beisetzung die wirksamste
Propaganda für seine Sache macht. Es ist das
erste Mal, daß in der evangelischen Kirche eine
zustandenermaßen dogmatisch indifferente Sitze
zum Merkmal der Zugehörigkeit zur Kirche oder
wenigstens zum Grund der Verneinerung kirch-
licher Ehrenrechte, wenn man den Ausdruck ver-
brauchen darf, gemacht wird. Halten wir sich
diese Stellungnahme aus inneren und äußeren
Gründen nicht lassen. Die Feuerbestattungs-
vereine und die leizwilligen Verfügungen, die die
Kremation anordnen, nehmen zu. Da es sich
bis jetzt hierbei um vermöglichere und angesehenere
Leute handelt, werden die Leidenfeiern gewöhnlich
häufiger besucht sein. Wir werden immer
häufiger in solche Konflikte kommen, immer häufiger
den Widerspruch empfinden bei der Behand-
lung der Angehörigen eines Selbstmörders und
eines Feuerbestattungsfremdes. Und nachgeben
wird die Landeskirche schließlich doch. Wird sie
in der Zwiesignis gewinnen oder verlieren?
Wir schiene es klüger, die Kirche würde nach-
geben, so lange die überwiegende Mehrheit der
Betheiligten die Mitwirkung des Geistlichen bei
der Beisetzung wünscht, und das ist thatsächlich
der Fall. Wir predigen den Lebendigen und nicht
den Todten."

Leider ist wenig Ansicht vorhanden, daß die kirchlichen Behörden durch solche eindringlichen Mahnungen zu einer Aenderung ihres Verhaltens sich bestimmen lassen werden.

Von von Arbeiterwohnungen auf dem Lande seitens der Invaliditäts-Versicherungsanstalt sei ernstlich erwogen worden, zu einem Abbruch sei man noch nicht gekommen. Bekanntlich sind bereits Gelder zum Bau von Arbeiterwohnungen in einigen Städten seitens der Invaliditäts-Versicherungsanstalten in Aussicht gestellt worden. — Die Polizeibehörde in Schwyz hat einen Malermeister und Tapetenhändler aufgefordert, auf seinen Firmenschildern die Bezeichnungen „Maler“ und „Tapetenhandlung“ zuerst, links neben der politischen Bezeichnung, in **deutscher Sprache** anzubringen und ihm im Verweigerungsfalle eine Ordnungstrafe von 60 Mark angedroht. Auch zwei andere Einwohner von Schwyz, ein Tischlermeister und ein Barbier, erhielten von der Polizeibehörde die Anforderung, ihre Firmenaufschriften zuerst in deutscher Sprache anzubringen. Alle drei Personen wollen gegen die polizeilichen Verfügungen Widerspruch erheben.

Berlin, 30. März. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, ist der Gesekentwurf zum Schutz Arbeitswilliger im Reichsamt des Innern nunmehr fertiggestellt worden. Es soll bereits die Genehmigung des Kaisers zur Einbringung im Bundesrath erfolgt sein. Nach einer Meldung würde der Entwurf die Bezeichnung: Gesetz über den „Schutz Arbeitstündender“ führen. Arbeitstündender? Es sollte sich doch nach den bisherigen Angaben und um den Schutz solcher Personen handeln, die am Weiterarbeiten gehindert werden.

Brüssel, 29. März. Repräsentantenkammer. Bei der Debatte über die Interpellation Vorand (Linke) betreffend die Ausweisung des ehemaligen französischen Abbe Charbonnel kommt es zu heftigen Zwischenfällen. Die Rechte verlangt den Schluß der Beratung, die sozialistische Linke erhebt hiergegen Einspruch; mehrere Sozialisten greifen den König an. Demblon (Sozialist) wird zur Ordnung gerufen; hierauf entsteht Lärm. Der Präsident droht, die Sitzung aufzuheben. Journez (Sozialist) erklärt, die Regierung habe ihre Informationen über die Angelegenheit Charbonnel nur durch Berichte ihrer Polizei erhalten. Der Präsident suspendiert hierauf die Sitzung, die Linke drängt gegen die Recht vor und bedroht sie mit der Faust. Einige Mitglieder der Rechten verhindern einen Faustkampf. Die Deputierten der Rechten und der Linken schleudern sich gegenseitig Beleidigungen ins Gesicht und werfen sich Freiheit vor. (Betäubender Lärm.) Der Präsident läßt die Tribünen räumen. Ein Besucher der letzteren ruft den Deputierten der Linken zu, ob man die Zuhörer hinausweisen dürfe, worauf die Sozialisten mit „Nein“ antworten. Ein Theil der Tribünenbesucher leistet der Mäxung Widerstand. Soldaten und Soldaten schreiten zur Mäxung der Tribünen, welche Schwierigkeiten bereitet. Nach den Zuschauertribünen kommt es zu einem Handgemeine. Die Deputierten fahren in ihren gegenseitigen Beleidigungen fort. Vershne (Rechte) und Journez (Soz.) jenseits sich gegenseitig ins Zeug. Nach einstufiger Unterbrechung wird die Sitzung wieder aufgenommen und die Tribünenbesucher werden zugelassen. Nach längere Auseinandersetzungen zwischen der Linken und der Rechten wird Beratung der Debatte beantragt, dieser Antrag aber mit 71 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Als sodann über einen Ordnungsgrundsatz abgestimmt werden soll, stellt sich Begeisterungsfähigkeit des Hauses heraus.

Barz, 29. März. Dem Newyork Herald wird aus Manila gemeldet, die Aufständischen hätten Zulauf in Brand gesteckt. Der Ort liegt etwas südlich von Malolos, an der Zuzuf der Bai von Manila. Die „Monadno“ befehlt Las Pinas. Bei Maribago fanden abermalige Kämpfe zwischen den Amerikanern und den Eingeborenen statt, wobei letztere zum ersten Male in der Linie den Amerikanern Stand hielten, jedoch mit starkem Verlust in die Flucht geschlagen wurden. Die Amerikaner hatten dabei 5 Tote und 9 Verwundete.

Petersburg, 29. März. Die Verhandlungen zwischen Rußland und England über die Chinafrage verlaufen günstig; der Abschluß einer Konvention steht bevor.

Unrest. 29. März. In Folge v. Audienzen, die der frühere junimistische Minister Carp, der frühere konservative Senatspräsident Cantacuzino und ein jungliberaler Regierungsgegner beim Könige hatten, wird gerichtlich verbreitet, daß eine Kabinettskrisis nahe bevorstehe.

in **Frankfurt a. M.** freitren in Go-
der Beschlüsse, die in den Versammlungen
Bräuereiarbeiter gefaßt wurden, nahezu sämt-
organisirten Bräuereiarbeiter, etwa 500 an
Zahl; das sind zwei Drittel aller Bräuereiar-
— In **Krefeld** gab der Verband der Ge-
metzfabrikanten den einzelnen Fabrikanten anhei-
mit ihren Arbeitern auf Grundlage des Ver-
mittelungsvorlages der städtischen sozia-
Kommission zu unterhandeln. Das baldige Ge-
des Streiks ist wahrscheinlich.

Stettin, 30. März. Die wissenschaftliche Prüfungs-Kommission für die Provinz Pommern ist für das Jahr 1899—1900 in folgender Weise zusammenge-
setzt: Direktor: Provinzial-Schulrath Dr. Voss; Stellvertretender Direktor: Dr. Schwane, Regierungsrath; Professor Dr. Schwane, gleichzeitig ordentliches Mitglied für das Fach der Chemie. Ordentliche Mitglieder: Gymnasialdirektor Dr. Weider in Stettin für die allgemeine Prüfung; Professor Dr. Hauptleiter der evangelischen Theologie und Hebräisch; Professor

Dr. Thomé für Mathematik; Professor Dr. Nidharg und Professor Dr. Kranenbagen in Stettin für Physik; Professor Dr. Gerke und Gymnasial-Direktor Dr. Boppmüller in Stettin für klassische Philologie; Professor Dr. Seest für alte Geschichte; Professor Dr. Ullman für alte, mittlere und neuere Geschichte; Professor Dr. Credner und Oberlehrer Wölsky in Stettin für Geographie; Professor Dr. Schupp für Philosophie und Pädagogik; Professor Dr. Siebs für deutsche Sprache und Literatur; Professor Dr. Stengel für französische und italienische Sprache; Professor Dr. Konrath für englische Sprache; Professor Dr. Schütt für Botanik; Professor Dr. Müller für Zoologie; Professor Dr. Deede für Mineralogie. Unzertwifelndes Mitglied: Pfarrer Strauß in Gersdorf für katholische Religionslehre.

— Der Ehren-Bürger-Diplom
welches Herrn Regierungs-Präsidenten v. Zorn
mehrfach seitens der Stadt überreicht wird, ruht
in einer Mappe aus echtem, braunem Saffian.
Leber mit braunseidener Moiré-Fütterung. Nach
einem Entwurf des Herrn Stadtbaurath Meißner
zeigen die Ecken Schiffe, in der Mitte befindet
sich der Greifentopf. Die Mappe ist aus
Anschubelerei von H. Graumann hervorgegangen.

— Der Rothe Adler-Orden
Klasse ist dem Oberlehrer Professor I.
Hochdanz in Köslin und dem Oberlehrer I.
Schmidt in Pyritz verliehen worden. Be-
lehrer treten mit dem 1. April in den wohl-
verdienten Ruhestand.

— Auch die Sparkasse des Kreis Radow giebt zum Schutze der Sparer auf Antrag der Einleger Kontrollmarken an. Rückzahlungen von Einlagen erfolgen dann gegen Vorlegung des Sparkassenbuches und Kontrollmarke.

» In der heute Mittag unter Vorsitz des Herrn Kommerzienraths A. H. Schlegel abgehaltenen neunzehnten ordentlichen General-Verammlung der Aktionäre der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft wurde Entgegennahme des Geschäfts-Berichts pro 1898 die Dividende für das neunte Geschäftsjahr ertheilt. Die Dividende pro 1898 wurde für 6 Aktienkapital von 2 400 000 Mark auf 6 Prozent festgesetzt; die nach dem Turnus ausstehenden Aufsichtsraths-Mitglieder, Herren Senator Dr. Scharlau, Stettin und Inspektor Kollke, Berlin wurden wieder gewählt. Die Generalversammlung beschloß ferner die Herausgabe von 600 000 Mark an Aktien und setzte das Bezugsrecht auf diese ne neuen Aktien in der Weise fest, daß auf je 4000 W. alte Aktien eine neue Aktien über 1000 W. zum Kourse von 135 Prozent bezogen werden kann.

— Der bekannte hiesige Frauenarzt Wilhelm Parsenow ist heute Morgen Folge eines Schlaganfalls plötzlich im Alter 49 Jahren verstorben.

— Wenn man heututage 5- und 10flährigen Kindern feiert, so beweist das in unserer jetzigen Zeit, daß man schon hierin einen großen Erfolg erblickt. Wie viel mehr ist es bedauerlich, wenn ein Geschäft resp. Firma auf ein solches Bestehen zurückzuführen und sich eines solchen rühmen kann wie das Haus G. Simon & Co. in Berlin. Das Geschäft in Berlin, ein Mustalatt-Sortiment-Verkaufs- und Versand-Geschäft, das Sonnabend sein 50jähriges Geschäftszubiläum begeht. Am 1. April d. Jahres 1849 übernahm der vor 9 Jahren verstorbene Herr Emil Simon das Geschäft und brachte es zu hoher Blüthe und Ansehen. Seit dem Tode des Verstorbenen führt es der Sohn Herr Ernst Simon mit Geschäft und Glück weiter. Das solide und pünktliche Geschäftsbetrieb, der demselben hier am Orte einen ersten Platz verschaffen und sein Renommee erst recht über die Grenzen Stettins hinaus. Unter die zahlreichen Glück- und Segenswünsche der vielen Freunde und Gönner für die anerkennenswerthe Thätigkeit des Hefes wollen wir gern auch die unrigen legen: Vivat, floreat, crescat.

— Noch vor Schluß der Konzert-S
wird sich unsere heimische Sängerin
Martha Münch in einem eigenen Ko
vorstellen, welches für Donnerstag, den 6. M
im Saale der Abendhalle stattfindet. Die
zergeberin gehört mit Recht zu unseren
gabtesten und beliebtesten Sängerinnen, n
fortgesetzt mit ihrem Organ im Dienste
Böhlthätigkeit wirkt und sich als Kirchenmä
einen wohlklingenden Namen erworben hat.
wäre zu wünschen, daß mit Rücksicht hierauf
von ihr veranstaltete Konzerte sich eines zahlr
Beifalles zu erfreuen hätten, um so mehr,
dasselbe durch die Mitwirkung der Gespi
Margarethe und Magdalene Nusch einen l
deren Reiz gewinnt.

— Der Spielplan für die Festtage:
Velleue-Theater in folgender
festgelegt: Sonntag Nachmittag: „Der Hypo-
schuster“, Abends: „Die Flebermaus“; M
Nachmittag: „Ein toller Einfall“, Abends:
Geisha“; Dienstag Nachmittag: „Gran
Bergerac“, Abends: „Die Geisha“.

— in buntes Durcheinander von Stim-
men wird sich während der Festtage in Kon-
dida's Theater zum ersten Male vor-
stellen, denn die Direktion hat weitgehende Engagements
abgeschlossen, so mit dem Altona Mr. La-
der ein volles Orchester von Hunden von
Weiter Miß Adelhaid und Little Grid in
Produktionen am Lustapparat. Dazu gesell-
en die Rollins-Truppe am dreifachen Trapes un-

Antrittsdaßfahrerinnen Geheimer Perella, für Stettin ist der plattdesige Komiker Hellwig und die Zither-Victuofin und So. Fr. Schmidt, originell die Miniatur-So. Grethchen Perella auf dem Zweibr.; dazu ein Fr. Lehmann, eine gute Lieberjängerin Vikt. Mona eine englische Sängerin und gerin und in Fr. Poltruelli eine So. ferner sind die beliebtesten Duetisten Gev. Sordam noch für kurze Zeit gewonnen. sieht, an Abwechslung fehlt es dem aramm nicht.

* Einer im Hause Vorststraße 38 wohnende Arbeiterfrau wurde aus ihrer stromende 90 in Gold, jedenfalls sauer erpriesenes Geld, so h'len. Die Frau muß tagsüber aufgehen und blieben dann regelmäßig nur zum Schutz der Wohnung zurück, jedoch e den Verhältnissen vertrauter Dieb leidste Gelegenheit zur Wegnahme des Geldes haben konnte.

